

coolsten Yeti-Kostüm gekommen. Klar, dass Malte es nun jede freie Minute trägt. Denn wie soll man es bitte schön mit einem nagelneuen Yeti-Kostüm aushalten, wenn man noch eine halbe Ewigkeit auf Fasching warten muss?

»Kannst du das Ding nicht mal absetzen?«, seufzt Maltes Mama und meint die Yeti-Maske. »Ich weiß ja schon nicht mehr, wie du wirklich aussiehst.«

Aber dann ist endlich Sonntag und endlich Faschingsball. Geschminkt und in Kostümen machen sie sich auf den Weg: Malte, Ida, Ella, Lennart, Bruno, und Lilly natürlich. Als Maltes Mama Nina Süßmilch gefragt hat, ob sie mit Klein-Olli auch mitkommen will, hat Klein-Olli gleich gekräht: »Olli mit ... Olli mit!«, obwohl der kleine Spatz ja noch gar nicht weiß, was Fasching überhaupt ist. Weshalb er sich vermutlich auch wundert, warum er heute als Marienkäfer verkleidet ist.



Lennart hat das witzigste Kostüm und er hat es tatsächlich bis zum Schluss geheim gehalten. »Ich bin Rotkäppchen«, säuselt er, geschminkt wie Barbie. Auf seinem Kopf hat er eine rote Mütze, aus der rechts und links zwei dicke gelbe Wollzöpfe heraushängen, die seine Haare sein sollen.

»Drum hast du dir mein rotes Kleid geborgt«, kichert Ida, die unter ihrer Zombieschminke gar nicht mehr wie Ida aussieht.

»Ich bin Supermann«, sagt Bruno und trommelt sich mit den Fäusten auf die Brust. »Gebt mir Bescheid, wenn ich die Welt retten soll.« Sein Kostüm ist so muskelbepackt, dass er kaum seine Jacke darüberziehen konnte.

»Du kannst Rotkäppchen vor dem bösen Wolf retten«, meint Ella.

»Und mich auch«, posaunt Lilly, die mit ihrem rosa Prinzessinnenkleid schon die ganze Zeit wie ein Flummi um alle herumhüpft.

Vor dem Haus treffen sie Herrn Kuse, den Hausmeister, der zwei Mal hingucken muss, bevor er sie erkennt.

»Donnerwetter, da ist ja einer von euch schöner als der andere!«, sagt er anerkennend. Obwohl er nur die Hälfte der Kostüme sieht, weil sie ja wegen der Kälte Jacken und Mützen drüber haben. Also außer Malte, der als Yeti sowieso schon ein warmes Fell hat.

»Wir sind nicht schön!«, empört sich Ida.

»Genau, wir sind nämlich Zombies!«, schnaubt Ella und verzieht zähnefletschend das Gesicht.

»Oh ja, Hilfe!«, ruft Herr Kuse lachend. »Ihr seid natürlich schrecklich schaurig.«

»Wir gehen zum Faschingsball«, erklärt Bruno, für den Fall, dass Herr Kuse sich mit Fasching nicht so auskennt, weil er ja keine kleinen Kinder hat.

»Na, dann wünsch ich euch viel Spaß! Haut ordentlich auf die Pauke«, sagt er und winkt lächelnd dem kleinen Faschingszug hinterher, der den Holunderweg entlangmarschiert. Ein zotteliger Yeti, ein süßes Rotkäppchen, ein muskelbepackter Supermann, zwei gruselige Zombies, eine rosa Prinzessin und ein kleiner putziger Marienkäfer.

Warum Erwachsene allerdings beim Verkleiden immer nur so tun als ob, ist schon seltsam. Maltes Mama hat sich zwei Zöpfe geflochten und Sommersprossen ins Gesicht gemalt, wodurch jeder erkennen soll, dass sie Pippi Langstrumpf ist. Obwohl sie sonst ihre ganz normalen Sachen anhat. Nina Süßmilch ist Klein-Ollis Marienkäfermama, mit schwarzen Punkten im Gesicht und einem Haarreifen mit Fühlern auf dem Kopf. Und Herr Rosenbaum, Idas, Lennarts und Lillys Papa, geht als Drache, wofür er sich auf die Kapuze seines Pullis grüne Zacken genäht hat. Aber manche Erwachsenen verkleiden sich ja überhaupt nicht und im Vergleich dazu haben sich die drei schon ziemlich Mühe gegeben.



Die Faschingsparty ist schon in vollem Gang und ihnen tönt laute Musik und fröhliches Geschnatter entgegen. Die Turnhalle ist über und über mit Girlanden, Luftschlangen und Luftballons dekoriert und rappellvoll mit verkleideten Kindern. Pistolen sind zum Glück verboten, sonst wäre man ja die meiste Zeit halb taub von der Ballerei.

»Dort ist Bini!«, ruft Ella.

»Und Finn«, sagt Lennart. Sie winken ihnen. Die meisten erkennt man trotz der Verkleidung sofort.

»Guckt mal, Sammy und Frau Walz!« Malte zeigt auf ihre Fechttrainer, die beide als Piraten an der Bar stehen und Krapfen, Kaffee und Limo verkaufen.

»Krapfenwettessen!«, brüllt Bruno und will schon hindüsen.

»Zuerst Klopapiermumienwickeln!«, ruft Ida aufgedreht.

»Dort, es fängt gleich an!«

»Okay, ich nehm Lilly«, sagt Lennart und schnappt Lilly an der Hand.

»Beschiss!«, schimpft Bruno. »Mit Lilly musst du viel weniger wickeln als wir.«

»Du bist ja nur neidisch, weil du nicht auf die Idee gekommen bist!«, antwortet Lennart, während er seine beiden Wollzöpfe hinter dem Kopf zusammen-



knotet, damit sie ihn beim Wickeln nicht stören. Dann stellt er sich mit Lilly in Position.

»Von wegen«, plärrt Bruno. »Dann hol ich mir Klein-Olli!«

Aber da kommt schon das Startsignal und Bruno muss doch Malte nehmen. Was eigentlich sowieso das Beste ist, weil Klein-Olli bestimmt viel mehr gezappelt hätte. So wie Lilly gerade, weshalb dem armen Lennart auch andauernd das Klopapier reißt und er von vorne anfangen muss.

Während sich die Jungs noch gegenseitig aufziehen, fangen Ida und Ella einfach in Ruhe an und wickeln los. Und weil Ella eine vorbildliche Mumie ist und Ida eine vorbildliche Mumienwicklerin, sind sie am Ende als Erste fertig und gewinnen. Zwei Buntstiftsets in einem schönen durchsichtigen Mäppchen. Nur leider steht »Überreicht von deiner Stadtbank« darauf.

»Ohne Lilly hätte ich gewonnen«, brummt Lennart, der ziemlich sauer auf sich und seine blöde Idee ist, Lilly auszuwählen. »Außerdem habt ihr bestimmt vorher geübt!«

»Pfff, wer übt denn Klopapiermumienwickeln?«, fragt Ella und schüttelt kichernd den Kopf.

Da merkt Lennart, wie still Lilly geworden ist und mit dicker Schmolllippe angestrengt versucht, nicht zu weinen.

»Lilly, das hab ich nicht so gemeint«, sagt er und umarmt sie. »Ist mir total egal, dass wir nicht gewonnen haben.«

Lilly schnieft. »Aber ich gewinne doch so gern«, sagt sie dann. Und weil man es nicht mit ansehen kann, dass Lilly so traurig ist, machen sie als Nächstes bei *Reise nach Jerusalem* mit – Lillys absolutes Lieblingsspiel. Kein Wunder, sie ist so blitzschnell und wuselig, dass sie fast immer einen freien Stuhl bekommt.



Klein-Olli hockt währenddessen mit riesengroßen Augen auf Nina Süßmilchs Schultern und weiß gar nicht, wohin er zuerst gucken soll. Schließlich ist es sein erster Faschingsball. Wie soll man sich da bei so einem wilden Durcheinander auskennen?

So geht es auch Maltes Mama. »Habt ihr Malte gesehen?«, fragt sie auf einmal und guckt nervös umher.

»Ja, dort«, sagen Bruno und Lennart einstimmig. Wobei aber Bruno nach rechts zeigt und Lennart nach links.

Maltes Mama legt den Kopf schief. »Ihr verkohlt mich doch«, sagt sie.

Aber bevor Bruno und Lennart beteuern können, dass das ganz sicher die Wahrheit ist, huscht ein zotteliger Yeti an ihnen vorbei.

»Malte, da bist du ja!«, ruft Maltes Mama, doch Malte tut, als würde er in dem Tumult nichts hören.

»Malte!«, ruft Maltes Mama noch mal und erwischt ihn am Ärmel des Yeti-Kostüms. »Warte doch!«

Doch Malte scheint kein bisschen Lust darauf zu haben, zu warten, und drängt weiter.

»Himmel, nun bleib doch mal hier!«, schimpft Maltes Mama. Zögernd kommt Malte zurück, sagt aber keinen Mucks.



»Was soll denn das?«, fragt Maltes Mama mit diesem ganz bestimmten Ton, den sie hat, wenn sie genervt ist.

»Nimm endlich die Maske ab und rede mit mir!«

Langsam hebt Malte zuerst die eine Zottelpfote und dann die andere und zieht die Yeti-Maske vom Kopf. Tja, und was soll man sagen? Darunter kommt ganz und gar nicht Malte zum Vorschein, sondern ein Junge, der nicht mal ein klitzekleines bisschen wie Malte aussieht.

»Aber ...!«, stammelt Maltes Mama. »Wer ...?«

Grinsend guckt sie der Junge an. »Sie müssen mich verwechseln.«

»Ja ...«, sagt Maltes Mama völlig baff. »Ist mir das peinlich! Hoffentlich hab ich dir keine Angst gemacht. Magst du als Entschuldigung einen Krapfen oder eine Limo oder ...«

»Nee, nee, schon gut. Ich muss wieder los«, sagt der falsche Malte fröhlich und schlängelt sich durch die Menge davon.

»Eine Verwechslung«, murmelt Maltes Mama fassungslos und sieht ihm nach. »Wie peinlich!« Da zupft es plötzlich an ihrem Pulli und der nächste zottelige Yeti steht vor ihr.

»Zu mir kannst du ruhig auch mal so höflich sein«, dringt es unter der Yeti-Maske hervor. »Und eine Limo darfst du mir auch spendieren.«

»Malte?«, fragt Maltes Mama vorsichtig.

Kichernd nimmt der Yeti seine Maske vom Kopf und darunter taucht tatsächlich mit verschwitzten zerzausten Haaren der echte Malte auf.

»Einverstanden«, sagt Maltes Mama lachend. »In diesem Fall spendiere ich Limo für alle!«

»Und ich spendiere die Krapfen dazu«, sagt Idas, Lennarts und Lillys Papa. »Und dann will ich das wildeste Krapfenwettbewerb sehen, das es je gegeben hat.«

Das bekommt er dann auch zu sehen und danach fängt die Faschingsfeier erst richtig an.

»Polonaise!«, ruft Nina Süßmilch mit Klein-Olli auf ihren Schultern und alle stürmen auf die Tanzfläche.